

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Ulrich Cramer

Bewegungsanalyse der Arbeitslosigkeit von
Jugendlichen

14. Jg./1981

2

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Bewegungsanalyse der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen

Ulrich Cramer*)

Ausgangspunkt ist der Befund, daß Jugendliche zwar im Durchschnitt kürzer arbeitslos sind als Erwachsene, dafür aber anteilmäßig wesentlich mehr von ihnen arbeitslos werden: So ergibt eine Zerlegung der Arbeitslosenquote für das Jahr 1977, daß etwa 19% der jugendlichen Erwerbspersonen mindestens einmal arbeitslos wurden, während diese sogenannte Betroffenheitsquote bei allen Erwerbspersonen nur 11,5% betrug. Jugendliche waren allerdings im Durchschnitt etwa einen Monat weniger lang arbeitslos als Erwachsene.

Verschiedene Hypothesen über die Ursachen dieser Unterschiede zwischen arbeitslosen Jugendlichen und Erwachsenen wird mit einer Analyse der Bewegung in und aus Arbeitslosigkeit nachgegangen. Unter anderem wird dabei als ein wesentlicher Grund für die im Durchschnitt kürzere Arbeitslosigkeitsdauer Jugendlicher ermittelt, daß diese als »frische Kräfte« auf dem Arbeitsmarkt für Arbeitgeber vielfach attraktiver sind als die dem langjährigen Strukturalisierungsprozeß unterworfenen Erwachsenen.

Als besondere arbeitsmarktpolitische Zielgruppe unter den jugendlichen Arbeitslosen müssen allerdings Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Hauptschulabschluß angesehen werden. Auf sie konzentriert sich ein nicht unwesentlicher Teil der (registrierten) Arbeitslosigkeit Jugendlicher.

Gliederung

1. Einleitung
2. Datenquellen
3. Grundlegende Ergebnisse der Umschlagsprozesse am Arbeitsmarkt
4. Ursachen für die höhere Betroffenheit und kürzere Arbeitslosigkeitsdauer bei Jugendlichen
5. Zusammenfassung und arbeitsmarktpolitische Schlußfolgerungen

1. Einleitung

Die vorliegende Untersuchung soll dazu beitragen, der Diskussion über Jugendarbeitslosigkeit dadurch eine erweiterte statistische Basis zu schaffen, daß die Analyse von Bewegungsvorgängen in den Vordergrund gerückt wird. Schon beim Übergang von der Schul- oder Berufsausbildung in ein Arbeitsverhältnis müssen viele Jugendliche erste Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit machen. Oft ist danach auch der Berufsstart mit häufigem Wechsel der Arbeitsstelle verbunden. Eine weitere Zäsur stellt für männliche Jugendliche der Militär- oder Zivildienst dar. Alle diese Stationen, durch die das Erwerbsleben von Jugendlichen geprägt wird, bringen das Risiko mit sich, zumindestens für eine kurze Zeit auch arbeitslos zu werden. Im folgenden soll daher der Frage nachgegangen werden, inwieweit diese Vorgänge die Arbeitslosigkeit Jugendlicher beeinflussen:

In welchem Ausmaß sind Jugendliche von Arbeitslosigkeit betroffen (d. h. mit welcher Wahrscheinlichkeit werden sie überhaupt arbeitslos), wie lange dauert die Arbeitslosigkeit, wie oft schließen sich nach kurzer Zeit wieder neue Arbeitslosigkeitsperioden an? Gibt es auch bei Jugendlichen – ähn-

lich wie bei Erwachsenen – Personengruppen, die besonders gefährdet sind, überdurchschnittlich lange oder immer wieder arbeitslos zu werden? Mit diesen Fragestellungen eng verbunden ist die Analyse der Ströme in und aus Arbeitslosigkeit: Was haben Jugendliche gemacht, bevor sie arbeitslos geworden sind, was tun sie nach Beendigung der Arbeitslosigkeit? Zusammenfassend: Für Jugendliche sollen diejenigen Bewegungen am Arbeitsmarkt aufgedeckt werden, die sich über die Zwischenstation Arbeitslosigkeit vollziehen.

An dieser Stelle schon muß betont werden, daß »Arbeitslosigkeit« im folgenden immer nur die bei den Arbeitsämtern »registrierte Arbeitslosigkeit« meint. Die Jugendlichen, die sich nicht an das Arbeitsamt wenden oder den ausschließlichen Wunsch nach einer Lehrstelle äußern, konnten in die Untersuchung nicht mit einbezogen werden. Daß damit ein nicht ganz kleiner Teil der Jugendlichen, die auch Probleme am Arbeitsmarkt haben, vernachlässigt werden mußte, schränkt die Aussagekraft der vorgelegten Ergebnisse sicherlich ein¹⁾.

Abweichend von der offiziellen Definition der Bundesanstalt für Arbeit, nach der als Jugendliche nur Personen im Alter bis zu 20 Jahren angesehen werden, wird hier auch noch die Gruppe der 20- bis unter 25jährigen zu den Jugendlichen gerechnet.

Da sich aber ein großer Teil der Bewegungsvorgänge in diesem Alter abspielt, schien diese Erweiterung berechtigt. Außerdem entspricht diese Abgrenzung internationalen Konventionen.

2. Datenquellen

Üblicherweise werden zur Analyse von Arbeitslosigkeit die zweimal jährlich (Ende Mai und Ende September) von der Bundesanstalt für Arbeit durchgeführten Sonderuntersuchungen des Bestandes an registrierten Arbeitslosen verwendet. Hierbei handelt es sich um detaillierte Totalerhebungen aller registrierten Arbeitslosen, mit denen die auf den Karteikarten enthaltenen Merkmale ausgewertet werden. Die Analyse dieser Bestandsdaten hat zwei gewichtige Nachteile: Zum einen werden kurzfristig Arbeitslose mit sehr viel ge-

*) Dr. Ulrich Cramer ist Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

¹⁾ Über den Umfang dieser Gruppe: Lenhardt, G., K. Schober, Der schwierige Berufsstart: Jugendarbeitslosigkeit und Stellenmarkt, in: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Projektgruppe Bildungsbericht, Bildung in der Bundesrepublik Deutschland, Band 2, 1980, S. 942

ringerer Wahrscheinlichkeit in die Erhebung mit einbezogen als Langfristarbeitslose, so daß ein großer Teil aller in einem Zeitabschnitt arbeitslos gewesener Personen und damit auch ein Teil des Volumens an Arbeitslosigkeit unterrepräsentiert wird. Zum anderen sind alle die Merkmale logischerweise aus einem Bestand nicht zu erhalten, die das Ende der Arbeitslosigkeit voraussetzen, wie die abgeschlossene Dauer der Arbeitslosigkeit, die Zahl der Vermittlungsvorschläge oder die Art des Abgangs (Abgang in Arbeit, in das Bildungssystem, Abgang aus dem Erwerbsleben usw.). Um auch darüber Informationen zu erhalten und um einen wichtigen Ausschnitt der Ströme zwischen den Aggregaten Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Bildungs- und Ausbildungssystem sowie gewollter Nichterwerbstätigkeit zu analysieren, wurden nach einer Pilotstudie im September 1976, in der die Abgänge aus Arbeitslosigkeit an einem bestimmten Tag untersucht wurden, für einen 14-Tage-Zeitraum im September/Oktober 1977 in 25 repräsentativen Arbeitsämtern alle Abgänge aus Arbeitslosigkeit und Zugänge in Arbeitslosigkeit analysiert, indem – ähnlich wie bei den Bestandserhebungen – die Karteikarten der Arbeitslosen ausgewertet wurden. Damit liegen für wichtige Stromgrößen ebenfalls Informationen über persönliche Merkmale wie Alter, Geschlecht, Familienstand, Staatsangehörigkeit, gesundheitliche Beeinträchtigungen, Schul- und Berufsausbildung, bisher ausgeübter Beruf und gewünschte Arbeitszeit vor.

Außerdem ist den Karteikarten zu entnehmen, welchen Status der Arbeitslose vor Beginn der Arbeitslosigkeit hatte und – für den Fall, daß er beschäftigt war – durch wen das Beschäftigungsverhältnis (eventuell aus welchen Gründen) aufgelöst wurde. Leider sind keine Beschäftigungs- bzw. Arbeitslosigkeitszeiten für einen länger zurückliegenden Zeitraum angegeben, immerhin kann aber die Zahl der Beschäftigungs- und (oder) Arbeitslosigkeitsperioden im Jahr zuvor ermittelt werden. Schließlich enthalten die Karteikarten der Abgangsdatei die spezifischen Abgangsmerkmale wie Dauer der Arbeitslosigkeit, Grund des Abgangs, den zukünftigen Beruf und Wirtschaftszweig für den Fall der Arbeitsaufnahme. In bestimmten Fällen ist es zudem möglich, die Merkmale der offenen Stelle, auf die der Arbeitslose vermittelt wurde, zum Vergleich mit heranzuziehen. Insgesamt bieten die Zu- und Abgangsstichproben damit eine Fülle von Infor-

mationen, die bisher unter dem speziellen Blickwinkel der Jugendarbeitslosigkeit noch nicht ans Licht gebracht wurde.

In der Regel wird in den folgenden Abschnitten auf die Stichproben vom Herbst 1977 zurückgegriffen. Die Stichproben wurden im Mai/Juni 1980 wiederholt, allerdings mit einem erheblich kürzeren Merkmalskatalog. Insbesondere fehlten 1980 Angaben zur Mehrfacharbeitslosigkeit im Jahr zuvor, so daß ganz wesentliche Teile der Analyse der siebenundsiebzig Daten für 1980 nicht möglich waren.

3. Grundlegende Ergebnisse der Umschlagsprozesse am Arbeitsmarkt

Es ist im Augenblick noch nicht möglich, alle Umschlagsprozesse zwischen den Aggregaten Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, stiller Reserve und Nichterwerbstätigkeit exakt zu quantifizieren.²⁾ Insbesondere die Ströme zwischen Beschäftigung und stiller Reserve bzw. Nichterwerbstätigkeit sowie die Beschäftigungswechsel ohne Unterbrechung bedürfen noch genauer Aufschlüsselung. Statistiker der Bundesanstalt für Arbeit arbeiten im Moment daran, die seit 1974 geführte Statistik der Sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten so weit zu bereinigen, daß sie für derartige Fragestellungen herangezogen werden kann.

Deswegen müssen in dieser Untersuchung die wechselseitigen Ströme zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung und zwischen Arbeitslosigkeit und Formen der Nichterwerbstätigkeit im Vordergrund stehen. Einen ersten Eindruck vom Ausmaß dieser Prozesse für Jugendliche im Vergleich zu Erwachsenen vermittelt die Zerlegung der Arbeitslosenquoten in die Komponenten »Betroffenheit«, durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit und der durchschnittlichen Zahl der Arbeitslosigkeitsperioden pro Person für das Jahr 1977. (Tabelle 1). Die Komponente Betroffenheit ist dabei ein Indikator für das Risiko, arbeitslos zu werden. In methodischer Hinsicht befriedigt diese Zerlegung nicht ganz, da Ergebnisse aus Abgangs- und Zugangsstichproben mit Totalergebnissen vermischt werden. Arbeitslosenquoten nach Altersklassen können nur für zwei Zeitpunkte im Jahr (Ende Mai und Ende September) berechnet werden, wobei die Septemberwerte immer höher liegen als die Maiwerte, weil die häufig mit Arbeitslosigkeit verbundenen Übergänge aus dem Schul- und Ausbildungssystem ins Erwerbsleben in den Sommermonaten liegen. Es wurde da-

²⁾ Erste Ansätze dafür – allerdings nicht nach Altersgruppen untergliedert – findet man in der erstmals vom IAB vorgelegten Arbeitskräfte-Gesamtrechnung; vgl. dazu Reyber, L., H. U. Bach, »Arbeitskräfte-Gesamtrechnung«. Bestände und Bewegungen am Arbeitsmarkt, in: MittAB 4/1980

Tabelle 1: Zerlegung der Arbeitslosenquote in Betroffenheit, durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit und Mehrfacharbeitslosigkeit, 1977

Alter	Arbeitslosenquote (%)			Betroffenheit (%)			durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit (in Monaten)			durchschnittliche Zahl der Arbeitslosigkeitsperioden		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
15 – 19	3,3	5,7	4,4	15,2	24,7	19,6	2,05	2,34	2,20	1,270	1,185	1,225
20 – 24	4,3	6,9	5,5	16,4	20,7	18,9	2,43	3,33	2,80	1,295	1,200	1,250
25 – 34	3,3	6,6	4,6	10,0	16,3	14,1	3,02	4,11	3,14	1,305	1,185	1,250
35 – 44	2,3	4,3	3,0	5,6	10,3	7,5	3,50	4,11	3,73	1,325	1,220	1,284
45 – 54	2,4	4,4	3,1	4,8	8,8	6,2	4,52	4,83	4,66	1,330	1,245	1,287
55 – 59	3,7	6,6	4,6	6,2	11,8	8,0	6,04	5,64	5,83	1,185	1,195	1,190
60 – 65	6,0	6,7	6,2	6,7	8,8	7,3	9,88	7,74	9,16	1,095	1,180	1,115
Insgesamt	3,0	5,6	4,0	8,7	14,9	11,5	3,18	3,75	3,33	1,294	1,201	1,251

Tabelle 2: Verteilung der (vollendeten) Dauer der Arbeitslosigkeit nach Alter und Geschlecht, September 1977 und Mai 1980

(vollendete) Dauer der Arbeitslosigkeit	15 - 19 Jahre			20 - 24 Jahre			über 24 Jahre			alle Altersgruppen		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
	September 1977											
unter 1 Monat	41,3	30,8	35,9	36,2	26,3	32,1	31,3	20,4	26,8	33,9	23,9	29,9
1- 3 Monate	37,8	44,4	41,2	36,6	35,5	36,1	30,9	31,5	31,2	33,3	35,0	34,0
3- 6 Monate	14,5	16,9	15,7	18,0	20,1	18,8	17,7	22,4	19,6	17,3	20,7	18,7
6-12 Monate	5,2	6,3	5,8	7,7	13,8	10,2	13,8	17,7	15,4	11,0	14,5	12,5
12-24 Monate	1,0	1,6	1,3	1,3	4,2	2,5	5,0	7,0	5,8	3,5	5,3	4,2
über 24 Monate	0,2	0,0	0,1	0,2	0,3	0,2	1,4	0,9	1,2	0,9	0,6	0,8
	Mai 1980											
unter 1 Monat	46,2	31,5	39,1	41,1	24,5	34,0	28,5	17,4	23,9	33,3	20,9	28,0
1- 3 Monate	30,6	32,0	31,3	30,2	31,6	30,8	26,6	26,2	26,3	27,9	28,1	28,0
3- 6 Monate	15,7	19,5	17,6	16,2	22,0	18,7	19,5	21,3	20,3	18,3	21,2	19,6
6-12 Monate	6,4	14,7	10,4	8,7	14,9	11,3	14,7	21,5	17,5	12,4	19,1	15,3
12-24 Monate	1,1	2,2	1,6	2,6	6,3	4,2	7,3	10,2	8,5	5,5	8,2	6,7
über 24 Monate	0,0	0,1	0,0	1,1	0,7	1,0	3,4	3,5	3,5	2,6	2,4	2,5

her das Mittel aus beiden Quoten verwendet (Spalte 1)³⁾. Die Werte in den Spalten 3 und 4 stammen aus den oben beschriebenen Abgangs- und Zugangsstichprobe, wobei berücksichtigt wurde, daß die aus den Zugangsstichproben ermittelte durchschnittliche Zahl der im Jahr zuvor erlebten Arbeitslosigkeitsperioden nicht auf einen festen Jahreszeitraum zu übertragen ist, da die zu Beginn dieses Zeitraumes zugehenden Arbeitslosen ja noch nicht mehrfach arbeitslos gewesen sein konnten. Es wurde deshalb angenommen, daß die Zahl der im Durchschnitt schon erlebten Arbeitslosigkeitsperioden linear auf den bei der Zugangsstichprobe ermittelten Wert (n) ansteigt, und im Durchschnitt aller Zugänge eines Jahreszeitraumes $\frac{n+1}{2}$ beträgt. Die Betroffenheit ergibt sich dann als Restgröße nach der wohlbekannten Formel⁴⁾. Da man für das Jahr 1977 Stationarität am Arbeitsmarkt voraussetzen kann, entspricht hier Betroffenheit ungefähr dem Verhältnis von Zugängen in Arbeitslosigkeit zu der durchschnittlichen Zahl der Erwerbspersonen. Insofern kann man Betroffenheit hier auch als Risiko, im Laufe des Jahres arbeitslos zu werden, interpretieren. Da im Nenner nur die durchschnittliche Zahl der Erwerbspersonen des Jahreszeitraumes steht und nicht die Zahl aller Personen, die in dem Zeitraum Erwerbspersonenstatus hatten, wird es allerdings etwas überschätzt. Diese Verzerrung dürfte über die verschiedenen Altersgruppen hinweg nicht das gleiche Ausmaß haben und insbesondere bei Jugendlichen zu einer Überschätzung des Risikos, arbeitslos zu werden, führen.

Sicherlich gleicht diese Verzerrung die in der Tabelle 1 zum Ausdruck kommenden großen altersmäßigen Unterschiede

³⁾ Die Quoten wurden nach folgender Formel berechnet:

$$\frac{\frac{U_{5/77} + U_{9/77}}{2}}{E_{4/77} + \frac{U_{5/77} + U_{9/77}}{2}}$$

U_{5/77}: registrierte Arbeitslose Ende Mai 1977

U_{9/77}: registrierte Arbeitslose Ende September 1977

E_{4/77}: abhängig Erwerbstätige nach dem Mikrozensus April 1977

Damit wurde ein geringfügig anderes Vorgehen gewählt als bei der amtlichen Berechnungsweise.

⁴⁾ Für die Bundesrepublik Deutschland wurde diese Zerlegung zum erstenmal von F. Egle durchgeführt (vgl. dazu Egle, F., Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote, Dauer der Arbeitslosigkeit und Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, in: MittAB 2/1977. Bei der altersmäßigen Zerlegung (für 1976) wurde von Egle die Betroffenheit bei wesentlich schlechterer Datenbasis unter Vernachlässigung der Mehrfacharbeitslosigkeit aus Bestandsdaten mit deutlicher Verzerrung geschätzt und die Dauer als Residualgröße ermittelt.

nicht aus, sondern verringert sie nur geringfügig. Als wesentliches Ergebnis kann jedenfalls aus Tabelle 1 festgehalten werden: Jugendliche werden eher arbeitslos als Erwachsene, bleiben es aber im Durchschnitt nicht so lange. Die durchschnittliche Zahl der Arbeitslosigkeitsperioden variiert dagegen wenig über die Altersgruppen, ist jedoch bei Jugendlichen insofern etwas anders zu beurteilen, als öfter im Vergleich zu Erwachsenen ein Teil des Jahreszeitraumes im Bildungssystem oder außerhalb des Erwerbspersonenpotentials verbracht wird. Die Wahrscheinlichkeit, mehrere Male im Jahr arbeitslos zu werden ist damit a priori geringer. Da auch eine Unterbrechung der Arbeitslosigkeit durch Krankheit als Abgang gezählt wird, ergeben sich auch schon deshalb für Erwachsene mehr Arbeitslosigkeitsperioden (Erwachsene über 25 Jahre stellten zwar in der Stichprobe 58% aller Abgänge, aber fast 80% aller Abgänge in Krankheit). Daß die jugendlichen Arbeitslosen vor ihrer Arbeitslosigkeit nicht unbedingt stabilere Beschäftigungsverhältnisse hatten als die Erwachsenen, kann dadurch belegt werden, daß 1977 34% der 15- bis 19jährigen und auch der 20- bis 24jährigen (1980: ebenfalls 34%) im Jahr zuvor zwei oder mehr verschiedene Beschäftigungsverhältnisse hatten, während es in der Erwachsenenengruppe nur 26% (1980: 23,4%) waren. Bezugsgröße für diese Relativzahlen sind alle abgegangenen Arbeitslosen, die im Jahr zuvor mindestens einmal in Beschäftigung waren. Große Unterschiede innerhalb der jugendlichen-Altersklasse werden auch zwischen Männern und Frauen deutlich: Frauen haben sowohl ein höheres Risiko, arbeitslos zu werden als auch eine im Durchschnitt längere Dauer der Arbeitslosigkeit. Nur das Risiko, mehrfach hintereinander arbeitslos zu werden, ist bei Frauen etwas geringer. (Ausnahme: Gruppe der 60- bis 65jährigen). Es muß auch in dieser Untersuchung offen bleiben, warum gerade 15- bis 19jährige und 20- bis 24jährige Frauen ein derart hohes Arbeitsmarktrisiko haben. Es sei jedoch an dieser Stelle noch einmal daran erinnert, daß das Risiko, arbeitslos zu werden durch das (einzig mögliche) Berechnungsverfahren insbesondere bei Jugendlichen etwas zu hoch ausgewiesen wird.

Ausgleichend wirkt jedoch, daß bei älteren Arbeitslosen mehr Krankheitsperioden anfallen und damit die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den Jugendlichen eher unterschätzt wird (bzw. das Risiko, arbeitslos zu werden als Restgröße überschätzt).

Tabelle 2 zeigt die Verteilung der Dauer der Arbeitslosigkeit für 1977 und 1980: Vor allem jugendliche Männer sind in der Regel nur sehr kurz arbeitslos – 79,1 % der 15- bis 19jährigen und 72,8% der 20- bis 24jährigen nach der Stichprobe von 1977 weniger als 3 Monate -, während der Anteil der ganz kurzen Verweilzeiten von unter einem Monat bei den Frauen 10 Prozentpunkte niedriger liegt. Daß diese überwiegend kurzen Dauern nicht dadurch entstehen, daß viele Jugendliche nach kurzer Zeit aus Arbeitslosigkeit abgehen ohne eine Arbeit aufzunehmen, hat eine Vergleichsrechnung ergeben, in der nur Abgänge in Beschäftigung herausgefiltert wurden. Trotz leicht verbesserter konjunktureller Situation hat die Dauer der Arbeitslosigkeit von 1977 auf 1980 in allen Altersgruppen geringfügig zugenommen. Lediglich der Anteil der ganz kurzfristig Arbeitslosen hat sich im Vergleich zu der zweiten Dauerklasse etwas erhöht, während die Anteile der länger als 3 Monate Arbeitslosen in allen Alters- und Geschlechtsgruppen leicht zunahm. Dies mag Ergebnis des seit Mitte der Siebziger Jahre zu beobachtenden „Strukturalisierungsprozesses“ sein, durch den sich der Anteil der chancengeminderten und damit auch längerfristig Arbeitslosen erhöht hat.⁵⁾

Der Befund, daß Jugendliche hauptsächlich kurze Verweilzeiten in der Arbeitslosigkeit haben, relativiert das Problem der Jugendarbeitslosigkeit in gewisser Weise: Dagegen wird argumentiert, daß trotz kurzer Verweilzeiten ein großer Teil des Volumens an Arbeitslosigkeit eines längeren Zeitraumes auch bei Jugendlichen weitgehend bei denselben Personen konzentriert sei.⁶⁾ Da in der Abgangsstichprobe die Verweilzeiten früherer Arbeitslosigkeitsperioden nicht aufgenommen wurden, läßt sich dieses Argument für die Bundesrepublik Deutschland nicht mit Sicherheit widerlegen, Tabelle 3 zeigt jedoch, daß diese Konzentration bei Erwachsenen jedenfalls stärker sein muß als bei Jugendlichen.

Bis auf die 20- bis 24jährigen Männer, die zwischen einem

⁵⁾ Vgl. dazu Karr, W., Zur Strukturalisierung der Arbeitslosigkeit, in: MittAB 2/1979.

⁶⁾ Vgl. dazu Clark, K. W., L. H. Summers, Labour Market Dynamics and Unemployment: Reconsideration, in: Brookings Papers on Economic Activity, 1/1979.

Tabelle 4: Problemgruppenanalyse

Anteile von Personen mit verschiedenen Merkmalen in

Gruppe A: Dauer der Arbeitslosigkeit mehr als 6 Monate und (oder) mehr als eine Arbeitslosigkeitsperiode im Jahr zuvor (Problemgruppe)

Gruppe B: Dauer der Arbeitslosigkeit unter 6 Monate und nur eine Arbeitslosigkeitsperiode im Jahr zuvor (Komplement zur Problemgruppe)

(Abgangsstichprobe Arbeitslose September 1977), in %

Alter/ Geschlecht	ohne Hauptschul- abschluß		ohne Berufsaus- bildung		Arbeiter		gesundheitliche Einschränkungen		Vor der Arbeitslosigkeit: Berufsausbildung, Schule, Studium, Militärdienst oder Nichtbeschäftigung	
	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
15-19 Jahre										
Männer	40,2	22,4	62,4	55,6	84,5	66,5	11,3	7,2	3,0	15,3
Frauen	22,6	12,3	55,9	46,6	50,3	29,6	11,0	10,2	3,8	17,0
20-24 Jahre										
Männer	17,2	9,6	42,3	32,5	72,8	54,6	18,8	9,0	6,7	24,7
Frauen	11,7	7,1	36,9	32,6	36,9	28,2	15,4	7,7	3,0	8,9
über 24 Jahre										
Männer	12,8	10,7	44,5	35,9	70,5	62,0	29,8	18,7	3,4	8,4
Frauen	8,5	8,2	49,9	47,3	42,4	37,9	26,6	17,7	2,3	3,5

Tabelle 3: Anteil der Abgänge aus Arbeitslosigkeit mit zwei oder mehr Arbeitslosigkeitsperioden im Jahr zuvor September 1977

Alter/ Geschlecht	(vollendete) Dauer der Arbeitslosig- keit	unter Monat	1 - 3 Monate	3 - 6 Monate	6 - 12 Monate
	15 - 19 Jahre				
Männer		38,0	30,5	26,9	20,0
Frauen		34,4	19,4	23,2	13,2
20 - 24 Jahre					
Männer		42,7	38,4	22,7	25,7
Frauen		34,6	32,4	24,4	14,7
über 24 Jahre					
Männer		48,7	41,0	36,5	19,9
Frauen		40,4	39,9	32,5	20,8

in der Tabelle enthaltenen Gruppen, daß Erwachsene häufiger im Jahr zuvor arbeitslos waren als Jugendliche. Insgesamt deutet die Tabelle schon für den relativ kurzen Zeitraum von einem Jahr ein beträchtliches Ausmaß von Konzentration an: Etwa 20% derjenigen Arbeitslosen, die schon über ein halbes Jahr arbeitslos waren, waren in dem restlichen Zeitraum, der ja maximal ein halbes Jahr sein konnte, mindestens noch einmal arbeitslos gewesen. Es wird sicher lohnend sein, das Konzentrationsphänomen auch für die Bundesrepublik Deutschland für einen längeren Zeitraum zu untersuchen und dabei speziell bei Jugendlichen zu analysieren, inwieweit Arbeitslosigkeit im jugendlichen Alter auch das spätere Erwerbsleben beeinflusst. An dieser Stelle kann nur festgehalten werden, daß für den relativ kurzen Zeitraum von einem Jahr Arbeitslosigkeit bei Erwachsenen stärker konzentriert ist als bei Jugendlichen.

Im Anschluß an die Frage, in welchem Umfang die Konzentration von Arbeitslosigkeit bei bestimmten Personen vorliegt, soll nun untersucht werden, welche personenbezogenen Merkmale diejenigen aufweisen, bei denen ein großer Teil der Arbeitslosigkeit konzentriert ist. In der Tabelle 4

wurden deshalb die abgegangenen Arbeitslosen im Untersuchungszeitraum September/Oktober 1977 in zwei nach der Zahl der Personen etwa gleich große Gruppen aufgeteilt. Die Spalte A bezieht sich jeweils auf die problematischeren Fälle, die länger als 6 Monate arbeitslos gewesen sind und/oder mindestens zweimal im Jahr zuvor arbeitslos gewesen sind, repräsentiert also ein vergleichsweise großes Volumen, das relativ wenig Personen zuzuordnen ist. Die Spalte B enthält die restlichen Abgänge, also Personen, die weniger als 6 Monate arbeitslos waren und nur eine Arbeitslosigkeitsperiode im Jahr zuvor aufzuweisen hatten. Viel stärker als bei den Erwachsenen konzentriert sich Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen (und hier vor allem in der Gruppe der 15- bis 19jährigen) auf Personen ohne Hauptschulabschluß. Stellt man dagegen auf die Berufsausbildung ab, dann ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen Jugendlichen und Erwachsenen.

In der »Problemgruppe« Spalte A sind bei Männern zwischen 6,7 und knapp 10 Prozentpunkten und bei den Frauen zwischen 2,6 und 9,5 Prozentpunkten mehr Personen ohne jegliche Berufsausbildung. Ebenfalls deutliche Unterschiede sind in den Arbeiteranteilen beider Vergleichsgruppen festzustellen, die mit zunehmendem Alter abnehmen, aber gerade für Jugendliche beträchtlich sind. Quantitativ nicht so stark ins Gewicht fallen bei Jugendlichen die Anteile der Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen, obwohl sich auch hier größere Anteile in der linken Spalte A finden.

In der Abgangserhebung 1980 fehlte das Merkmal »Zahl der Arbeitslosigkeitsperioden im Jahr zuvor«, so daß Problemgruppen, wenn überhaupt, dann nur nach der Dauer der Ar-

beitslosigkeit identifiziert werden konnten. Der nicht erreichte Hauptschulabschluß spielte aber nach wie vor eine große Rolle: Fast 60% der 15- bis 19jährigen männlichen Jugendlichen, die nach mehr als 6 Monaten Arbeitslosigkeitsdauer wieder eine Beschäftigung aufnahmen oder sonstwie aus dem Register ausschieden, hatten keinen Hauptschulabschluß, bei den 20- bis 24jährigen Männern waren es noch etwa 37%, während bei den über 24jährigen männlichen Erwachsenen nur knapp 16% keinen Hauptschulabschluß aufwiesen. Bei den Frauen lauteten die entsprechenden Anteilswerte 1980 35,1% (15 bis 19 Jahre), 14,3% (20 bis 24 Jahre) und 10,1% (über 24 Jahre).

Damit kann festgehalten werden, daß Jugendliche ohne Hauptschulabschluß und (oder) mit Arbeiterstatus als besondere Problem- und damit arbeitsmarktpolitische Zielgruppe anzusehen sind.

4. Ursachen für die höhere Betroffenheit und kürzere Arbeitslosigkeitsdauer bei Jugendlichen

Ein Grund dafür, daß Jugendliche in stärkerem Maße als Erwachsene arbeitslos werden, aber auch nach kürzerer Zeit wieder aus Arbeitslosigkeit abgehen, könnte darin bestehen, daß sich für Jugendliche andere Zugangs- und Abgangsmöglichkeiten ergeben.

Deshalb wurden in den Tabellen 5a (Männer) und 5b (Frauen) für die verschiedenen Altersklassen »Input-Output«-Matrizen errechnet, die die Strukturen der Ströme in und aus Arbeitslosigkeit offenlegen. Daraus wird deutlich, daß für Männer und Frauen gleichermaßen die Ströme aus und in

Tabelle 5 a: Matrix der Zu- und Abgänge in bzw. aus Arbeitslosigkeit, September 1977, Männer nach Altersgruppen *)

Altersgruppen	Abgang in		Arbeit (einschl. ABM)	Berufsausbildung, Schule, Studium	Krankheit	Militär- oder Zivildienst	Sonstige Abgänge**)	unbekannt	Zugang insgesamt
	Zugang aus								
15 – 19	Arbeit (einschl. ABM)		34,4	2,3	1,1	7,6	2,7	0,4	48,5
20 – 24			26,5	3,5	0,9	4,1	3,4	1,1	37,5
über 24			31,5	2,0	3,2	0,1	4,5	1,5	42,8
15 – 19	Berufsausbildung, Schule, Studium		3,7	1,2	0,3	1,3	0,6	0,2	7,3
20 – 24			4,1	3,3	0,1	1,5	0,5	0,3	9,8
über 24			4,6	0,7	0,1	0,1	0,4	0,1	6,0
15 – 19	Krankheit		3,0	0,3	0,2	0,8	0,4	0,2	4,9
20 – 24			4,5	0,7	0,6	0,2	0,5	0,2	6,7
über 24			9,6	0,9	3,5	0,1	1,8	0,8	16,7
15 – 19	Militär- oder Zivildienst		0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
20 – 24			4,4	0,9	0,2	0,0	0,3	0,2	6,0
über 24			0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
15 – 19	Sonstige Zugänge**)		0,9	0,5	0,0	0,0	0,8	0,2	2,4
20 – 24			0,5	0,3	0,0	0,0	0,5	0,0	1,3
über 24			0,6	0,2	0,0	0,0	0,7	0,0	1,5
15 – 19	unbekannt		23,8	2,4	0,4	3,1	5,9	1,2	36,8
20 – 24			21,3	3,7	1,2	2,5	6,2	1,1	36,0
über 24			20,9	1,4	2,2	0,1	6,7	1,6	32,9
15 – 19	Abgang insgesamt		65,9	6,7	2,0	12,8	10,4	2,2	100,0***)
20 – 24			61,3	12,4	3,0	8,3	11,9	2,9	100,0***)
über 24			67,4	5,2	9,0	0,4	14,1	4,0	100,0***)

*) Fallzahlen: 15 – 19 Jahre = 1153 Personen
20 – 24 Jahre = 2160 Personen
über 24 Jahre = 5035 Personen

***) Rente, Ortswechsel, Aufenthaltserlaubnis beendet, Meldeversäumnis
***) bis auf Rundungsfehler

Tabelle 5 b: Matrix der Zu- und Abgänge in bzw. aus Arbeitslosigkeit, September 1977, Frauen nach Altersgruppen*)

Altersgruppen	Abgang in		Arbeit (einschl. ABM)	Berufsausbildung, Schule, Studium	Krankheit	Militär- oder Zivildienst	Sonstige Abgänge**)	unbekannt	Zugang insgesamt
	Zugang aus								
15 – 19	Arbeit (einschl. ABM)		39,1	3,1	2,3		3,1	1,3	48,9
20 – 24			33,3	4,6	2,8	–	4,9	2,8	48,4
über 24			27,7	1,9	5,9		4,7	4,3	44,5
15 – 19	Berufsausbildung, Schule, Studium		5,6	2,8	0,0		0,8	0,3	9,5
20 – 24			3,5	2,2	0,1	–	0,6	0,4	6,8
über 24			2,2	0,6	0,2		0,2	0,1	3,3
15 – 19	Krankheit		3,8	0,6	0,3		0,4	0,6	5,7
20 – 24			4,6	0,8	1,6	–	1,1	1,4	9,5
über 24			8,6	0,6	5,6		2,3	2,3	19,4
15 – 19	Militär- oder Zivildienst		–	–	–	–	–	–	–
20 – 24									
über 24									
15 – 19	Sonstige Zugänge**)		0,6	0,6	0,0		0,4	0,0	1,6
20 – 24			0,3	0,3	0,1	–	0,4	0,0	1,1
über 24			0,2	0,1	0,0		0,6	0,0	0,9
15 – 19	unbekannt		22,8	2,8	1,6		6,0	1,7	34,9
20 – 24			18,3	3,5	3,3	–	6,7	2,4	34,2
über 24			15,7	1,8	3,5		6,9	3,6	31,5
15 – 19	Abgang insgesamt		71,9	9,9	4,2		10,7	3,9	100,0***)
20 – 24			60,0	11,4	7,9	–	13,7	7,0	100,0***)
über 24			54,4	5,0	15,2		14,7	10,3	100,0***)

*) Fallzahlen: 15 – 19 Jahre = 1199 Personen
20 – 24 Jahre = 1531 Personen
über 24 Jahre = 3494 Personen

***) Rente, Ortswechsel, Aufenthaltserlaubnis beendet, Meldeversäumnis
bis auf Rundungsfehler

Krankheit mit zunehmendem Alter einen größeren Anteil ausmachen, während für Jugendliche andererseits Arbeitslosigkeit in stärkerem Maße eine Zwischenstation zwischen Bildungssystem und Beschäftigung (in beiden Richtungen!) und bei männlichen Jugendlichen auch vor und nach Ableistung des Wehr- bzw. Zivildienstes ist. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist allerdings zu berücksichtigen, daß eine Verzerrung durch den Termin der Stichprobe möglich ist, weil Einberufungen zur Bundeswehr (Quartalsbeginn) und Beginn des Studiums zum Wintersemester vor allem die Abgänge in die Kategorien Lehrgang/Schule/Studium und Wehrdienst/Zivildienst über das normale Ausmaß hinaus erhöht haben. Erschwerend kommt bei der Interpretation der Tabelle hinzu, daß bei mehr als einem Drittel in allen Alters- und Geschlechtsgruppen die Herkunft nicht ermittelt werden konnte (»unbekannt«) und 10 bis 15% der Abgänge in der Rubrik »Sonstiges« aufgeführt sind. Diese Kategorie enthält neben »Rente«, »Ortswechsel« und »Aufenthaltserlaubnis beendet« zu 80% Personen, die mehrmaligen Anforderungen, sich beim Arbeitsamt zu melden, nicht nachgekommen sind und deshalb aus dem Arbeitslosenregister gestrichen wurden. Es ist zu vermuten, daß sich hinter »Sonstiges« und »unbekannt« viele Zu- und Abgänge in oder aus dem Erwerbspotential verbergen. Insgesamt machen die Tabellen 5a und 5b deutlich, daß zwar Unterschiede in der Struktur der Ströme bestehen, diese aber nicht den größeren Umfang der Ströme bei Jugendlichen erklären, da die vermehrten Ströme in und aus Krankheit bei Erwachsenen die vermehrten Ströme von Jugendlichen in und aus dem Bildungssystem bzw. in und aus dem Militärdienst kompensieren: Mittelt man bei den Männern jeweils die gesamten

Zu- und Abgangsanteile für die Ströme in und aus Krankheit, dem Bildungssystem und dem Militärdienst, dann ergibt sich in der Gruppe der 15- bis 19jährigen ein Anteil von 17%, bei den 20- bis 24jährigen ein Anteil von 23,2% und bei den über 24jährigen ein Anteil von 18,8%.

Bei den Frauen ergibt sich für die gemittelten Zu- und Abgangsströme in und aus Krankheit sowie in und aus dem Bildungssystem bei den 15- bis 19jährigen ein Anteil von 14,7%, bei den 20- bis 24jährigen ein Anteil von 17,8% und bei den über 24jährigen ein Anteil von 21,5%. Bis auf die Gruppe der 20- bis 24jährigen Männer steigt also mit dem Alter sogar der Anteil der Ströme, die a priori als altersabhängig angesehen werden können, so daß dieses Argument nicht zur Erklärung der höheren Umschlagsprozesse bei Jugendlichen herangezogen werden kann. Es erklärt höchstens, daß das Risiko, arbeitslos zu werden, gerade in der Gruppe der 20- bis 24jährigen Männer größer ist als bei den 15- bis 19jährigen Männern (vgl. Tabelle 1).

Ursache für die durchweg kürzeren Arbeitslosigkeitszeiten von Jugendlichen könnte auch deren höhere berufliche Mobilität sein, wie sie in Tabelle 6 zum Ausdruck kommt. Nachdem die Kartei der abgegangenen Arbeitslosen mit der der im gleichen Zeitraum abgegangenen offenen Stellen zusammengespielt wurde, konnte für die durch die Bundesanstalt vermittelten Arbeitslosen der ursprüngliche Berufswunsch des Arbeitslosen, die vom Arbeitgeber angegebene Berufsbezeichnung der offenen Stelle und die endgültige Berufsbezeichnung des vermittelten Arbeitslosen miteinander verglichen werden. Der Vergleich bezieht sich dabei auf zweistellige Berufskennziffern, die ein etwas größeres Spek-

Tabelle 6: Übereinstimmung zwischen Berufswunsch des Arbeitslosen (BW), beruflicher Klassifikation der offenen Stelle (BOS) und endgültiger beruflicher Einnüpfung (BE); gemessen mit zweistelligen Berufskennziffern; September 1977

Alter/ Geschlecht	BW-BOS-BE	BW-BOS-BE	BW-BOS-BE	BW-BOS-BE
15 - 19 Jahre				
Männer	34,1	6,3	48,3	11,3
Frauen	54,0	4,8	33,7	7,5
20 - 24 Jahre				
Männer	55,5	4,4	31,3	8,8
Frauen	69,5	2,4	20,4	7,8
über 24 Jahre				
Männer	56,9	4,2	29,5	9,3
Frauen	70,1	3,7	19,9	6,2

trum abdecken als vierstellige Ziffern. Spalte 1 von Tabelle 6 enthält den Anteil der Fälle, in denen alle 3 Berufskennziffern übereinstimmen. Spalte 2 weist den Anteil aus, wo zwar die Arbeitslosen ihren Berufswunsch verwirklichen konnten, die Arbeitgeber aber ihre ursprünglichen Absichten nicht durchsetzen konnten oder wollten (indem sie den Arbeitslosen entweder auf eine andere freie Stelle setzten oder sonstwie umdisponierten). Spalte 3 meint die Arbeitslosen, die ihren Berufswunsch nicht verwirklichen konnten oder wollten, während die Arbeitgeber hier keine Konzessionen zu machen brauchten. In der letzten Spalte gab es offenbar auf beiden Seiten Anpassungsprozesse. Insgesamt zeigt die Tabelle für die Gruppe der 15- bis 19jährigen deutlich größere Diskrepanzen zwischen den Berufskennziffern als für die anderen Altersgruppen, außerdem gilt in allen drei Altersgruppen, daß Männer beruflich mobiler sind als Frauen. Inwieweit diese höhere Mobilität nun freiwillig oder mehr oder weniger erzwungen ist, läßt sich nicht quantifizieren, das Ergebnis überrascht insofern nicht, als die Jugendlichen in der unteren Altersgruppe über weniger berufliche Erfahrung verfügen und damit leichter beeinflussbar sind, zum großen Teil keine abgeschlossene Berufsausbildung und deshalb keinen Berufsschutz haben und last not least vielleicht auch etwas experimentierfreudiger und damit aus eigenem Antrieb mobiler sind. Auf jeden Fall verbessert die höhere berufliche Mobilität dieser Altersgruppe ihre Chancen, den Arbeitslosenstatus zu verlassen.

Bei der Abgangsstichprobe im Mai 1980 war es nicht möglich, Arbeitslosen- und Offene-Stellen-Karteikarten zusammenzuspielen, so daß hier nur der Berufswunsch des Arbeitslosen mit der endgültigen beruflichen Einnüpfung verglichen werden konnte. Nach dem Schema von Tabelle 6 sind das die letzten beiden Spalten der Tabelle zusammen. Für 1980 hat es bei den Männern keine wesentlichen Veränderungen in der beruflichen Mobilität gegeben: bei 15- bis 19jährigen stimmten in 58,6%, bei 20- bis 24jährigen in 41,9% und in der Erwachsenengruppe über 24 Jahre in 37,4% der Vermittlungen die Berufskennziffern mit dem Berufswunsch des Arbeitslosen und die endgültige berufliche Einnüpfung nicht überein (zweistellig gemessen). Bei den Frauen lagen dagegen diese Mobilitätsraten 1980 insbesondere in den Jugendlichen-Altersklassen um einige Pro-

⁷⁾ Vgl. dazu Cramer, U., Anpassungsvorgänge bei der Besetzung von offenen Stellen durch Arbeitslose, in: MittAB 1/1980, S. 120.

zentpunkte höher. Es bleibt abzuwarten, ob dies eine trendmäßige Entwicklung ist oder saisonale Gründe hat.

Berufliche Mobilität ist oft mit Dequalifizierung verbunden.⁷⁾ So zeigt denn auch der Vergleich zwischen der Ausbildung der Arbeitslosen einerseits und den ursprünglichen Anforderungen der Arbeitgeber auf den vermittelten offenen Stellen, daß etwa 22% der 15- bis 19jährigen Männer mit abgeschlossener Berufsausbildung auf offene Stellen kamen, für die keine Ausbildung gefordert war; bei 15- bis 19jährigen Frauen geschah dies in etwa 10% der Fälle.

Für 20- bis 24jährige und über 24jährige sind diese Quoten noch höher: Bei Männern jeweils etwa 32% und bei Frauen 20%. Dequalifizierungsvorgänge sind demnach bei Jugendlichen nicht häufiger als bei Erwachsenen zu beobachten.

Einen Hinweis auf die Freiwilligkeit des Statuswechsels von Beschäftigung zu Arbeitslosigkeit kann auch der Anteil der Arbeitslosen geben, die ihr Arbeitsverhältnis selbst gekündigt haben, bevor sie arbeitslos wurden: In der Gruppe der 15- bis 19jährigen waren das 7,8%, bei den 20- bis 24jährigen 16,4% und bei den über 24jährigen 14,3%. Die Bereitschaft, das Arbeitsverhältnis zu kündigen und damit eventuell Arbeitslosigkeit zu riskieren, nimmt also zunächst mit dem Alter zu und liegt vermutlich an der Schwelle vom Jugendlichen zum Erwachsenen (25 Jahre) am höchsten. Jedenfalls unterscheiden sich die Anteile der Selbstkündiger bei Jugendlichen insgesamt und Erwachsenen nicht wesentlich, erklären somit auch nicht das unterschiedliche Ausmaß der Umschlagsprozesse.

Im Unterschied dazu kann festgehalten werden, daß Jugendliche zu einem größeren Teil aus befristeten Beschäftigungsverhältnissen kommen als Erwachsene (15- bis 19jährige zu 13,3%, 20- bis 24jährige zu 9,6%, Erwachsene dagegen nur zu 3,8%) und von daher eher gefährdet sind, arbeitslos zu werden. Diese befristeten Arbeitsverhältnisse sind vermutlich (es geht aus den Karteikarten nicht hervor) größtenteils Ausbildungsverhältnisse, so daß der Übergang vom betrieblichen Ausbildungsverhältnis zur ersten Arbeit auch eine Ursache dafür ist, daß Jugendliche ein größeres Risiko haben, arbeitslos zu werden.

Ein weiterer Grund dafür, daß Jugendliche das Arbeitslosenregister schneller verlassen als Erwachsene, dürfte auch darin liegen, daß unter ihnen ein größerer Teil keine oder nur geringe Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung bezieht: 15- bis 19jährige erhielten zu 29,4% keine Leistung, 20- bis 24jährige zu 20,4%, während über 24jährige nur zu 16,2% keine Leistungen bezogen. Bei Arbeitslosen ohne Leistungsbezug ist einerseits ceteris paribus die Motivation größer, Konzessionen zu machen und auch eine weniger attraktive Arbeit anzunehmen, andererseits aber auch die Bereitschaft geringer, sich auf Anschreiben der Arbeitsverwaltung zu melden, wenn diese lediglich den Sinn haben, die Verfügbarkeit des Arbeitslosen zu überprüfen, aber nicht die Aussicht eröffnen, eine Stelle vermittelt zu bekommen.

Als weitere-Ursache für die höheren Chancen von Jugendlichen muß ihre bessere gesundheitliche Verfassung angesehen werden. Während nur 11,3% der aus Arbeitslosigkeit abgegangenen Jugendlichen (wohl meist leichtere) gesundheitliche Einschränkungen aufwiesen, hatten mehr als doppelt soviel (23,8%) Erwachsene derartige, die Vermittlung erschwerende Beeinträchtigungen.

Aus den Tabellen 5a und 5b war zu erkennen, daß bei Jugendlichen natürlicherweise die Ströme Bildungssystem und

Militärdienst in Arbeitslosigkeit größeren Umfang haben als bei Erwachsenen. Aus den letzten beiden Spalten der Tabelle 4 geht nun hervor, daß diese Gruppen (zusammen mit denjenigen, die vorher nicht erwerbstätig waren) zum überwiegenden Teil weniger Probleme haben und kürzer oder nicht so oft arbeitslos sind. »Frische Kräfte« am Arbeitsmarkt werden also bevorzugt eingestellt. Dies muß vor dem Hintergrund gesehen werden, daß sich im Herbst 1977 nach anhaltend 2 bis 3 Jahren hoher Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland der Bestand an Arbeitslosen schon mehrfach umgeschlagen hatte. Auf die Dauer führt dieser Umschlagsprozeß dazu, daß der Bestand immer mehr ausgesiebt wird und sich mit der Zeit zum großen Teil aus Personen zusammensetzt, die nur noch sehr schwer oder nur bei sehr günstigen konjunkturellen Verhältnissen (in denen jedermann gebraucht wird) wieder eingegliedert werden können⁸⁾. Es verwundert also nicht, wenn frische Kräfte, also Jugendliche, die aus dem Bildungssystem oder aus dem Militärdienst kommen oder auch Frauen nach einer längeren Phase der Nichterwerbstätigkeit bessere Chancen haben als die übrigen Arbeitslosen.

Tabelle 7: Vermittlungsquoten und -erfolg der Arbeitsämter bei in Arbeit abgegangenen Arbeitslosen, September 1977

Alter/ Geschlecht	Vermittlungs- quote %	durchschnitt- liche Zahl der Vermittlungs- vorschläge	kein Vermitt- lungsvorschlag %	Vermittlung nach nicht mehr als 2 Vor- schlägen %
15 - 19 Jahre				
Männer	57,8	2,41	27,4	41,5
Frauen	50,1	3,05	30,6	32,6
20 - 24 Jahre				
Männer	51,6	3,26	28,0	33,1
Frauen	44,9	3,43	32,9	28,8
über 24 Jahre				
Männer	45,6	3,72	31,9	28,0
Frauen	41,2	3,62	40,0	25,1

Auch die Bundesanstalt für Arbeit partizipiert mit ihrer Vermittlungstätigkeit an den besseren Wiedereingliederungschancen der Jugendlichen, wie Tabelle 7 zeigt. So liegt die Vermittlungsquote bei 15- bis 19jährigen Männern um mehr als 12 Prozentpunkte über der Quote bei über 24jährigen. Es werden bei Jugendlichen im Durchschnitt (insbesondere bei Männern) wesentlich weniger Vermittlungsvorschläge für eine erfolgreiche Vermittlung benötigt und es gibt bei Erwachsenen andererseits mehr Abgänge in Arbeit ohne Zutun der Arbeitsverwaltung. In der letzten Spalte von Tabelle 7 ist der Anteil der Abgänge angegeben, bei denen eine Vermittlung nach höchstens zwei Vermittlungsvorschlägen zustandekam, also – wie man vielleicht annehmen kann – ohne große Schwierigkeiten. Dies war bei 15- bis 19jährigen Männern immerhin bei über 40% der Abgänge der Fall, bei erwachsenen Frauen dagegen nur noch bei einem Viertel der Abgänge. Insgesamt hatte also die Arbeitsverwaltung bei Jugendlichen durchweg bessere Erfolgsquoten.

⁸⁾ Vgl. dazu Karr, W., a. a. O.

⁹⁾ Vgl. dazu Soltwedel, R., D. Spinanger, Zur Erklärung der Beschäftigungsprobleme in ausgewählten Industriestaaten, in: MittAB 2/1976; S. 132.

¹⁰⁾ Bei den unter 20jährigen von Mai 1977 bis Mai 1980 von 4,1 auf 2,5% und bei den 20- bis 24jährigen von 6,3 auf 4,5%. Dagegen beispielsweise bei 30- bis 35jährigen nur von 3,8 auf 3,3%, während die Arbeitslosenquote bei 55- bis 60jährigen sogar noch leicht von 5,5 auf 5,7% zunahm. (Vgl. Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Nr. 10/1980, S. 1285).

Ein weiterer Grund für das vergleichsweise höhere Risiko Jugendlicher, arbeitslos zu werden, aber auch für die etwas besseren Chancen, die Arbeitslosigkeit zu verlassen, liegt in zahlreichen tarifrechtlichen und sonstigen gesetzlichen Regelungen zum Schutze älterer Arbeitnehmer. Diese Vorschriften schützen einerseits ältere Beschäftigte vor Kündigung besser als Jugendliche und verlagern damit Beschäftigungsprobleme automatisch auf jüngere⁹⁾. Tritt aber bei älteren Arbeitnehmern doch einmal Arbeitslosigkeit ein, dann wirken die Schutzvorschriften in die andere Richtung: Für den Unternehmer ist die Neueinstellung älterer Arbeitnehmer mit dem Risiko verbunden, diese nach Ablauf der Probezeit nur sehr schwer wieder kündigen zu können, er wird es daher (ceteris paribus) vorziehen, jüngere Arbeitnehmer einzustellen. Es sei noch angemerkt, daß dieser letzte Punkt im Unterschied zu den vorangegangenen Überlegungen dieses Abschnittes lediglich eine – wenn auch plausible – Vermutung ist, nicht jedoch aus dem sonst analysierten Datenmaterial gefolgert werden kann.

5. Zusammenfassung und arbeitsmarktpolitische Schlußfolgerungen

Die Ergebnisse der beiden letzten Abschnitte vermitteln vielleicht den Gesamteindruck, daß Jugendliche weniger Probleme am Arbeitsmarkt haben als ältere Arbeitnehmer, weil sie im Durchschnitt nach kürzerer Zeit wieder den Arbeitslosigkeitsstatus verlassen. Es soll daher an dieser Stelle noch einmal daran erinnert werden, daß

- dies in erster Linie an der Vergleichsgruppe, den Erwachsenen, liegt, die 1977 schon einen längeren Ausleseprozeß hinter sich hatte und damit zu einem großen Teil aus Personen mit geringeren Wiedereingliederungschancen bestand,

- auch eine durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer von 2 bis 3 Monaten erhebliche individuelle Probleme verursachen kann,

- das Risiko, arbeitslos zu werden bei Jugendlichen wesentlich größer ist als bei Erwachsenen, Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen daher kein Minderheitenproblem, sondern eine beinahe normale Erscheinung ist,

- das Arbeitslosenregister nicht alle Jugendlichen erfaßt, die faktisch arbeitslos sind.

Die Probleme jugendlicher Arbeitsloser sind also nicht geringer als bei Erwachsenen, sondern anders. Sie erfordern daher auch andere Maßnahmen.

Ohne daß dies direkt aus dem vorgelegten Zahlenmaterial gefolgert werden kann, muß wohl davon ausgegangen werden, daß Jugendarbeitslosigkeit in erster Linie konjunkturelle Ursachen hat. Jugendliche sind beim Übergang vom Bildungs- und Ausbildungs- zum Beschäftigungssystem auf freie Stellen angewiesen, die aus dem Ausscheiden älterer Arbeitnehmer, dem Fluktuationsprozeß am Arbeitsmarkt und zusätzlicher Kräftenachfrage resultieren.

Gerade in rezessiven Zeiten geht jedoch der Fluktuationsprozeß zurück, werden freiwerdende Stellen nicht wieder besetzt (Beschäftigungsabbau durch »natürliche Fluktuation«, d. h. ohne Entlassungen) und zusätzliche Kräftenachfrage ist praktisch nicht vorhanden. Umgekehrt hat die leichte konjunkturelle Erholung bis zum Sommer 1980 dazu geführt, daß die Arbeitslosenquoten bei Jugendlichen stärker zurückgegangen sind als bei Erwachsenen¹⁰⁾ Leider muß davon ausgegangen werden, daß auch die jüngste kon-

junkturelle Entwicklung Jugendliche besonders trifft. Man sollte dies beachten, wenn man über die Zweckmäßigkeit konjunkturpolitischer Maßnahmen diskutiert¹¹⁾.

Spezielle Maßnahmen für Jugendliche lassen sich aus der vorgelegten Analyse in zweifacher Richtung folgern: Zum einen müßte es möglich sein, die sich aus dem Übergang vom schulischen und/oder betrieblichen Ausbildungssystem ins Erwerbsleben ergebenden relativ kurzen Arbeitslosigkeits-

¹¹⁾ Ende März 1981 werden bereits 51,9% mehr jugendliche Arbeitslose unter 20 Jahren ausgewiesen als ein Jahr zuvor. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit insgesamt betrug nur 37%. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Jugendarbeitslosigkeit erst nach den Schulentlassmenten im Sommer ihren saisonalen Höhepunkt erreicht.

perioden dadurch zu verhindern, daß man die Beratungs- und Vermittlungstätigkeit zeitlich so weit wie möglich vorverlegt. Beispielsweise könnten die Betriebe aufgefordert werden, Lehrlingen, die nach Abschluß ihrer Lehre nicht übernommen werden sollen, dies rechtzeitig mitzuteilen. Auch Militär- und Zivildienstleistende, denen nach Ende ihres Dienstes keine Stelle sicher ist, könnten rechtzeitig vorher beraten und möglicherweise vermittelt werden. Weiterhin große Aufmerksamkeit der Arbeitsmarktpolitik sollten Jugendliche ohne Hauptschulabschluß erfahren. Es sollte alles getan werden, jedem Jugendlichen auch später noch einen formalen Schulabschluß zu ermöglichen und daran eine Berufsausbildung anzuschließen, die seine Fähigkeiten weitgehend berücksichtigt.